

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bolkwerk, Völkme, Kierspe, Bohlhof, Kierspe, Rönahl, Meinerzhagen, Vahlert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald, u. a.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 269

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Dienstag, 16. November.

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweise Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: Wort und Bild, Landwirtschaftlicher Ratgeber.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. November. Das englische U-Boot „C 20“ von den Türken in den Dardanellen vernichtet. — Neue Erfolge der Österreicher bei Gortan. — Italienische Angriffe bei Görz unter schweren Verlusten abgelehnt. — Die bulgarische Armee hat an ihrer ganzen Front den Morawa-Übergang erstritten.

13. November. Russische Vorstöße an verschiedenen Punkten der Front abgewiesen. — Auf dem serbischen Kriegsschauplatz sind die Baghöden des Jastrebac (südöstlich von Krufodac) genommen. 1100 Gefangene fielen in die Hände der Deutschen.

Bußtag 1915.

Dampf läuten die Glocken und aus der Wüste zur Seite des Jordan-Tales tönt eine uralte Stimme predigend zu uns herüber: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“

Die Geistigkeit der christlichen Lehre hat tatsächlich einen ihrer Gipfel in der Forderung der Buße, die nicht bloß die Reue umfaßt wegen alles dessen, was im Leben des Einzelnen oder der Gemeinschaft anders hätte sein sollen, besser hätte sein können, sondern ganz besonders auch die Forderung: „Werde ein Anderer! Erneure dich!“ Mit schwarzumrandeter Trauer beginnt der seelische Vorgang, der bei den christlichen Kirchen teils sakramentale Bedeutung, teils den Ernst oerwandter Feierlichkeit hat; aber in den lichten Höhen neuer sittlicher Entschlüsse endet er.

„Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“ — ein stimmungstiefer Text für Bußtagspredigten inmitten des Weltkriegs! Hunderttausende von Söhnen unseres Vaterlandes, von Bürgern der meisten europäischen Reiche haben mit ihrem Tod die Treue für ihr Volkstum und Land, den Glauben an die Gemeinschaft der Brüder bezahlt und bezogen. Für ihr irdisches Vaterland fielen sie; und der Geistliche oder der Kamerad, der einsame Nachtwind auf der Halde draußen oder die weinenden Stimmen der Hinterbliebenen in der Heimat reichen ihnen nach die letzten Grüße weihewollen Glaubens an die erhöhte Einsicht in ein ewiges Vaterland. Ihnen „kam“ das Himmelreich des Predigers in der Wüste auf dem Schlachtfelde, im Rausch des Sturmangriffs, in eisernem Aushalten treuester Pflichterfüllung im Schloßhagel der Granat-Sprengstücke, auf nächtlichem Postenstand, auf einsamer Patrouille. Uns soll es kommen im Gedenken auch an ihren heiligen Tod, der uns ein Erbe auferlegt und heiligere Pflichten in's Herz rief.

„Werde ein Anderer“ — so ruft ihr Sterben uns zu — ein Besserer, ein Geläuterter, ein Erhöhter und Vertiefter! „Erneuere dich“ im Geiste derer, die mit ihrem Leben, mit

ihrem Sterben sich von der höchsten der irdischen Pflichten gelöst haben!

Unsere Feinde und Gegner erkennen bis auf den heutigen Tag nicht, woher die sicherlich ewig durch die Menschheitsgeschichte leuchtende Fähigkeit der deutschen Heere kommt, zu siegen und alle Hindernisse von Menschenhand wie die Schreden des Todes zu überwinden. Sie anerkennen die Kraft und Kunst deutscher Organisation, den Vorprung Jahrhunderte alter militärischer Erziehung und Gewöhnung, die Kräfte der Disziplin und des Gehorsams und (hin und wieder) auch die der Tapferkeit und Treue, so daß nach der letzten Schlacht in der Champagne selbst der Pariser „Temps“ nicht vorbeikam an dem Befehltnis, daß die deutschen Soldaten sich „mit erstaunlicher Bravour“ geschlagen hätten, aber daß der Wille zu Arbeit, Opfer und Sieg in so hellen, reinen Flammen jeden einzelnen unserer Soldaten und aller ihrer Helfer im Felde und daheim durchglüht, daß aus dem Herzen unserer wahrhaft unvergleichlichen Soldaten die Unzerbrechlichkeit unserer Front im Westen, die Unaufhaltsamkeit unserer Sturmziele im Osten und Südosten quillt, das haben sie, wie es scheint, noch immer nicht durchschaut und begriffen. Wir aber sehen wiedergekehrt und bestätigt die goldenen Worte, zu denen vor hundert Jahren sich die großen Führer des preussischen und deutschen Volkes im Befreiungskriege emporgerungen haben, die Gneisenau, Freiherr vom Stein und Ernst Moritz Arndt, die Clausewitz, Humboldt und Johann Gottlieb Fichte: daß sittliche und geistige Kräfte den Verlust an Sachwerten leicht ersetzen können, daß „die Kraft des Gemütes“ es ist, die den Sieg erkämpft. Was vor hundert Jahren das arme, ausgefogene, das verstümmelte Preußen im Kampf gegen den Korien geleistet hat, daß ist ein Ebenbild die Opfer- und Tatenfülle des kämpfenden deutschen Gesamtvolkes in dem Weltkrieg unserer Tage, im Krieg gegen eine Welt von Feinden.

Dem hohen Geist dieses Krieges, der heiligen Hingabefähigkeit unserer Gefallenen und Kämpfenden draußen gilt es daheim und für das Zusammenleben in zukünftigen Friedenstag das Leben unseres Volkes, das Haus und — das Herz zu bereiten. Zu solchen Gedanken und Entschlüssen ruft tief dröhnenden Klanges just derjenige Tag auf, an dem von den Kanzeln herab die Priester der christlichen Kirche den ersten Ruf zur Buße ertönen lassen.

Wie ein Lenzgewitter mag dieser Tag gehn über unsere geistigen Gefilde! Die Tränenflut über den Gräbern unserer Gefallenen hilft inzwischen den Bußgedanken, das Erdreich fruchtbarer zu machen für die Keime eines neuen Lebens im Geiste, aus dem heraus sich Blüten und Früchte ereignen in eines goldenen Morgens Winde wiegen sollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der samoanische Großherrscher Tamafese ist gestorben, ein Mann, dessen Name während der großen Kämpfe auf Samoa, die der Besitzergreifung durch Deutsch-

land vorausgingen, in aller Munde war. Er war der Sohn des im Jahre 1891 verstorbenen samoanischen Königs gleichen Namens, des sogenannten „deutschen“ Königs, der, obgleich er von den Samoanern in rechtmäßiger Weise zum König gewählt worden war, niemals die Anerkennung Englands und Amerikas gefunden hatte. Tamafese, der in den Kämpfen um die Herrschaft über die Inselgruppe unterlag, war ein überzeugter Deutschfreund. Vor mehreren Jahren weilte er in Deutschland und wurde vom Kaiser empfangen.

+ Die Einführung von Fleisch, Speck und Butterkarten ist nunmehr für das Reich in Aussicht genommen. Ein entsprechender Antrag dürfte dem Bundesrat schon in den nächsten Tagen vorgelegt werden. Die Butterkarte soll vermutlich der Streckung unserer im Winter naturgemäß beschränkten Milchverzeugung dienen. Die Einführung einer Fleischkarte soll nicht so sehr eine Verminderung als — wenn man so sagen darf — eine Verlangsamung des Verbrauchs bezwecken. Die „fleischlosen“ Tage haben sich zwar schnell eingeführt und bewährt, aber eine Abnahme des Verbrauchs kaum bewirkt. Ein Mangel an Fleisch ist nicht vorhanden; im Gegenteil hat die letzte Viehzählung — ihre endgültigen Ergebnisse liegen freilich noch nicht vor — eine sehr wesentliche Zunahme der Bestände, namentlich an Schweinen, Schafen und Ziegen, festgestellt. Die angestrebte Regelung des Verbrauchs soll daher im wesentlichen nur eine ungerechte Bevorzugung der bessergestellten Kreise verhüten, eine möglichst gleichmäßige Verteilung ermöglichen, vor allem aber zugunsten verstärkter Fettverzeugung wirken.

+ Eine deutsch-bulgarische Vereinbarung über die Lieferung von Lebens- und Futtermitteln ist in diesen Tagen getroffen worden. Die Zentraleinkaufsgesellschaft Berlin, die auch im Interesse Österreich-Ungarns handelt, übernimmt von der bulgarischen Behörde für Seeresversorgung den gesamten nach Deckung eigener Bedürfnisse für Ausfuhr verfügbaren Überschuss Bulgariens an Lebens- und Futtermitteln, einschließlich der Maisbestände der Ernte 1915, die im kommenden Frühjahr verhandelt werden. Für die Preise wurde eine beiden vertragsschließenden Teilen gerechtwerdende Grundlage festgestellt. So beträgt der Preis für Mais etwa 150 Prozent des durchschnittlichen Friedenspreises. Auf der Donau werden die Getreidetransporte in den nächsten Tagen, auf der Bahn über Misch-Belgrad voraussichtlich in kurzer Zeit organisiert. Die Ausfuhr wird also schon bald in großem Umfange beginnen.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats ist eine Reihe von neuen Verordnungen beschlossen worden. Es gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung betr. die Errichtung einer Verwaltungsstelle für private Schwefelwirtschaft, der Entwurf einer Verordnung betr. Verbot der Goldausfuhr und der Entwurf einer Verordnung betr. Einwirkung der Fürsorge für Angehörige von Kriegsteilnehmern auf den Unterstufungswohnort.

+ Seit Kriegsausbruch ist es möglich gewesen, noch für 78 Millionen Mark Silbermünzen neu auszugeben. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß hierzu Rohsilber in einer Menge von 890000 Kilogramm erforderlich war. Dieses wurde der Reichsverwaltung nahezu ausschließlich aus dem Ausland zur Verfügung gestellt; Deutsch-

reichen, schneppenden Gewande so überaus grazios von dannen schwebte.

Als sie verschwunden war, sah er nachdenklich in den Park hinaus. Dort nahte sich das reiche, an Lebenswürdigkeit und Anmut so arme Mädchen, von dem er seine Zukunft abhängig zu machen gedachte. Indes sah ihre hohe Walfüßgestalt in dem dunkelblauen Reitkleid bedeutend vorteilhafter aus, als gestern in der Abendtoilette, und ihre Haltung zu Pferde war sogar prächtig. Dennoch befahl ihm ein Grauen, wenn er daran dachte, wie die große Welt spotten würde über die Wahl des Baron Gerlach, dessen feiner Schönheitsfimmel unbekannt war. In Erwägung von Melanies hinreißendem Liebreiz wurde ihm dieser Gedanke so überaus peinlich, daß er vor einer sofortigen Begegnung mit Ulrike förmlich zurückbelebte. Es war ja noch immer Zeit, die Werbung einzuleiten, — bei dem zurückgezogenen Leben, welches sie führte, kam ihm wohl so schnell niemand zuvor.

Obne unhöflich zu scheinen, konnte er die Terrasse verlassen, Ulrike hatte ihn noch nicht bemerkt. In ruhigem Gespräch ritt sie langsam neben dem Bruder auf einem Seitenwege dem Flügel zu, der ihre und Ralfs Gemächer enthielt. Die Front des Schlosses, an welche die Terrasse grenzte, hatte sie mit keinem Blick gestreift.

IV.

Nun herrschte ein so reges, fröhliches Treiben auf Schloß Rhoda, wie es sich zu Lebzeiten der ersten Gemahlin Graf Bernhards nie bemerktbar gemacht hatte.

Gräfin Agnes war, wenn auch eine anziehende Erscheinung, doch in allen Stücken das völlige Gegenteil der jetzigen, übermütigen Herrin gewesen. Mit ihrem gedrückten, stillen Wesen hatte sie es nie vermocht, ihrem Gemahl das Leben so anregend und vergnüglich zu gestalten, wie die schöne, heitere Melanie es so gut verstand, ohne dabei mehr als eine harmlos kindliche Freude am Dasein zu offenbaren.

Von den Mansarden bis in die Kellerräume war eine unaufhörliche Bewegung. Zahllose Dienerschaft flog in geschäftiger Hast durch die Korridore, Gräfin Melanie wußte sie beständig in Atem zu halten. Wäre es möglich gewesen, so hätte sie mit ihren unruhigen kleinen Händen das alte Schloß von seiner Stelle gerückt, so völlig wünschte sie alles Vorhandene zu ändern.

Fortsetzung folgt.

Um des Namens willen.

Roman von G. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Nun verlor sie doch ihre ihn beleidigende Fassung. Sie wurde selbst blaß; ihre Augen aber, deren bläuliche Iris sich bis zum Schwarz verdunkelte, funkelten in einem gemischten Ausdruck von Hohn und verletzter Eigenliebe zu ihm auf. Dann öffnete sie die Lippen. Leise und doch schneidend deutlich, daß er erzitterte, stieß sie hervor: „Du, du? — oh, du bist mein Meister. Wie glücklich dich der Besitz dieser halsstarrigen Häßlichkeit machen muß! Scheint sie dir so viel begehrenswerter als ich?“

„Halt ein mit diesem Hohn, Melanie, du bringst mich von Sinnen.“ Zwingend erfaßte er ihre Hände, diese kleinen blumengarten Gebilde, die jetzt weiß und kalt wie Marmor zwischen seinen bebenden Fingern ruhten. Und er küßte sie plötzlich, wie er sie tausendmal mit heißen, fiebernden Lippen geküßt, lange ehe sie den Ehevertrag mit dem Wappen der Rhoda getragen.

Schmeichelnd, losend hatten sie sich ja einst in seine Rechte geschmiegt, bevor sie sich vor dem Altar einem andern geeint, freilich auch nur leicht wie ein Blumenblatt, das keines herzhaften warmen Druckes fähig ist.

In dem ersten widrigen Schicksalssturm waren sie dann auch schon entschlüpft, dahin, wo Macht und Reichtum ihnen goldene Fesseln anlegen konnten. Er hatte sie freigeben müssen, seine ohnmächtige, kalte Armut durfte sie nicht halten. Dann aber hatte er es gelitten, daß sie dankbar für ihn sorgte. Sein Ehrgefühl, das sich anfänglich gegen die Demütigung sträubte, erlosch immer mehr angesichts der bitteren Not, die er nicht durch eheliche Arbeit zu bekämpfen wußte; denn zeit seines Lebens war er nur gewohnt gewesen, zu genießen wie ein Verschwendender.

Melanie war jedoch keine großherzige Geberin; sie rechnete ihm jedesmal sehr genau die Summen vor, die sie ihm spendete; aber so bitter wie heute hatte sie ihm das Nehmen noch nicht gemacht.

Und nun wies ihm das Schicksal plötzlich das Mittel, diese bettelhaften Almosen ablehnen zu dürfen. Er wäre ja ein Tor, nicht zuzugreifen. Ulrikens unermeßliches Vermögen verlieh ihm die heiß ersehnte Unabhängigkeit von der Frau, deren erstorbene Liebe sich in kaltes Mitleid verwandelt hatte und ihm in einem letzten Rest von Anhänglichkeit nur noch widerwillig das Brotenbrot bot.

Melanie hatte ihn soeben tief gedemütigt, und er sollte nicht die Gelegenheit wahrnehmen, sich an ihr zu rächen, sich frei zu machen, wenn auch nur, um sich in neue Fesseln zu begeben? Aber diese goldenen Fesseln konnten niemals so peinigend sein als die dornigen Rosenketten, mit denen ihn die schöne Waise oft so schwer verwundet und denen er sich dennoch niemals völlig zu entwinden vermocht hatte.

Nein, auch jetzt nicht; denn als er nun Melanie in drohender Leidenschaft, erregt und doch hinreißend schön, vor sich sah, da mußte er schauernd der herben, anmutlosen Ulrike denken, und so antwortete er seufzend: „Schöner wie du, Melanie? Du weißt, für mich hat die Erde nur ein liebenswertes Weib, dich! Es war einst Torheit, wurde zur Sünde und ist mein verderbliches Schicksal, nicht mit gleichgültigen Augen an dir vorübergehen zu können. Ich bin kein guter Mensch, aber auch du bist mehr Dämon als Engel. Du handeltest grausam klug, als du dich dem alternden, reichen Manne vermähltest und mich armen Toren verließest. Warum sollte ich nun nicht ebenso vernünftig sein und emporsteigen, anstatt nur tiefer zu sinken? Soeben noch mahntest du mich völlig gelassen zur ruhigen Ueberlegung, und nun sage auch ich: Sei verständig, Melanie, laß mich deine Feindin unschädlich machen, indem ich sie gewinne und mit ihr eine Stellung, die mir nur zu wünschenswert ist, in der ich deinen Anblick weder zu meiden noch zu entbehren brauche.“

Ihr reizendes Gesicht hatte unter seinen Worten allmählich die rosige Färbung, die gewohnte kinderfrohe Miene wieder erlangt. Freundlich kühl klang ihre Stimme, als sie sagte: „Du hast mich übertroffen und dabei durchaus das Richtige gefunden, ich begreife kaum, nicht selbst an diesen Ausweg gedacht zu haben. Das zuerst unmöglich Scheinende, dein Weibsein, macht sich nun auf die natürlichste Weise. Abgetan!“

Ihr Auge glitt an ihm vorbei in die Ferne, so ruhig, als wäre er ihr ein Fremder geworden.

Blötzlich zuckte es höhnvoll um ihren roten Mund. „Da kommt meine schöne Rivalin“, lachte sie auf, „ich räume ihr das Feld, auf dem du zweifellos Sieger bleiben wirst. Wenn auch kein Keisiger und noch weniger ein Ritter ohne Furcht und Tadel, so bist du doch ein schöner, bestechender Mann, Felix, und Ulrike ist trotz ihres männlich harten Gebarens am Ende doch nur ein schwaches Mädchen. Also Glück auf!“

Damit entfernte sie sich langsam. Ihre schimmernden Augen streiften ihn nicht mehr, während er mit brennendem Blick ihrer herrlichen Gestalt folgte, die in dem

Don Freund und Feind.

Verhungerte Dumamitglieder.

Kopenhagen, 15. November.

In beweglichen Worten schildert eine bei der russischen Regierung eingegangene Klageschrift die Leiden der nach Sibirien verbannten sozialistischen Dumamitglieder. Die Verbannten führen darin aus, daß ihnen der Hungertod drohe, da sie seit längerer Zeit keine Tagesgelde mehr erhielten. Obgleich sie noch Mitglieder der Duma seien, hätte man ihnen allmählich alle Rechte gestrichen. Sie ständen jetzt auf der gleichen Stufe mit den gemeinsten Verbrechern. — Das ist russische Kultur, die gegen deutsche „Barbarei“ kämpft.

Zurechtweisung dänischer Deutschenfeinde.

Kopenhagen, 15. November.

Das deutschfeindliche Blatt „Arhus Stiftstidende“ hat es sich nicht verlagern können, einen Beschäftigten gegen Deutschland zu bringen. Zugleich griff es die für unbedingte Neutralität eintretenden dänischen Sozialdemokraten Borgberg und Stauning an. Der „Arhus Stiftstidende“ redet nun der Kopenhagener Zeitung „Sozialdemokraten“ folgendermaßen ins Gewissen:

Die Unwissenheit der „Stiftstidende“ über die dänische Geschichte ist abgrundtief. Es ist nicht nur Deutschland, unter dem das dänische Volk gelitten hat. Wer die dänische Geschichte kennt, weiß schon Bescheid darüber, was wir meinen. Wenn das Blatt verlangt, daß Borgberg und Stauning als Landesverräter betrachtet werden, weil sie während des Krieges Deutschland und die deutsche Sozialdemokratie bejauhten, erscheint es reif für das Zrennhaus. Auch ist es Wahnsinn, an einem Punkte, wo schwache Herzen in Verwirrung geraten können, Schwierigkeiten zu schaffen. Wir glauben, daß die gesund denkende Öffentlichkeit hierzulande mit diesen Ausführungen einig geht.

Wenn „Sozialdemokraten“ auf andere Staaten hinweist, unter denen Dänemark gelitten habe, so ist das leicht zu verstehen. Auch heute noch lebt in Dänemark die Erinnerung an jene Großtat Englands, mit der dieses 1811 mitten im Frieden die dänische Flotte vernichtete. Und diese Erinnerung wird gestärkt durch die den neutralen, also auch den dänischen Handel mit ungenierter Willkür behandelnde Seepolitik Englands in diesem Kriege.

Zunehmende Erkenntnis in Rußland.

Stockholm, 15. November.

Mit tiefstem Bedauern, das man verstehen kann, stellt der politische Schriftsteller Fürst Menschikoff in der „Nowoje Wremja“ fest, die Russen hinken in der ärztlichen Wissenschaft auf kläglichste hinter Europa her. In besonders bedrohlicher Weise werde man von Deutschland übertroffen, wie sich im Kriege wiederum erweisen habe. Im deutschen Heere kehrten 60 Prozent der Verluste wieder an die Front zurück, während es Rußland nur auf 18 Prozent bringe. Dadurch erkläre sich die Unerfahrenheit der deutschen Truppenmassen. Nicht nur artilleristisch sei die deutsche Überlegenheit zu erklären, sondern auch aus den mehr als dreifachen Verlusten. Dieses Verhältnis könne für Rußland schicksalsschwere Folgen haben. Der deutsche Arzt und der deutsche Techniker seien die größten Feinde der Alliierten. — Die Erklärungen Menschikoffs geben einen guten Maßstab für den Kakenjammer, der jetzt in Rußland herrscht.

„Gewissenlose Abenteurer.“

Bukarest, 15. November.

Schon vor einiger Zeit wurde bekannt, daß die Bierverbandsmächte Bestechungsgelder nach Rumänien geschickt haben, um eine Anzahl Politiker zur Erregung von Unruhen deutschfeindlicher Natur anzuklaffen. Die rumänische Regierung strengte eine Untersuchung an, die überführen sollte, daß diese Bestechungsgelder nicht nur den rumänischen Politikern, sondern auch den deutschen Abenteurern und erklärte ausdrücklich, daß er Dokumente über den Verrat dieser Politiker besitzt. Das konservative Blatt „Gazeta“ nannte Tase Jonescu, den Führer der Bierverbandsfreunde, als einen dieser Politiker. Tases Bruder, Toma Jonescu, der als Rektor der Bukarester Universität noch vor einigen Tagen deutschfeindliche Agitation betrieb, wurde bekanntlich bei der Neuwahl des Rektors nicht wiedergewählt. Die Herren Gebrüder Jonescu scheinen also abgetan zu sein.

Unerschütterte Neutralität Griechenlands.

Sofia, 15. November.

Aus Athen erfährt man von maßgebender Stelle, der griechische Ministerpräsident Skuldis erklärte allen Regierungen die weitere Neutralität Griechenlands, um die griechischen Interessen vor fremden Angriffen zu schützen. Den Bierverbandsmächten erklärte er besonders, Griechenland sei wegen der Balkanereignisse nicht in der Lage, Serbien zu helfen. Er hoffe, daß der Bierverband nicht weiter die Neutralität verleihe. Der bulgarischen Regierung erklärte Skuldis, die Neutralitätspolitik, den griechischen Interessen entsprechend, beibehalten zu wollen. — Diese Meldung stimmt mit anderen über die Absichten des Königs und der griechischen Regierung verlautendenden Mitteilungen überein. Im Lande verbreitet sich immer mehr der feste Glaube, daß die bisherige Politik König Konstantins den Interessen des Landes am besten diene.

Dienstpflicht für unverheiratete Engländer.

Rotterdam, 15. November.

Lord Derby, der englische Ministerpräsident, drohte mit der gewaltsamen Einstellung von Rekruten, falls die Freiwilligenmeldungen nicht zunehmen. Mit dieser Androhung hat Derby die Gemüter doch recht kräftig angereizt. Ein Teil der Presse wendet sich mit heftigen Worten gegen Derbys Pläne. So sagt „Manchester Guardian“: Wir scheinen tatsächlich die Dienstpflicht für Unverheiratete zu bekommen. Von einer freien Anwerbung kann nicht mehr die Rede sein. Wir glauben aber keinen Augenblick, daß die Nation bereit ist, das Freiwilligenprinzip aufzugeben. — „Daily Chronicle“ betont, daß allein das Parlament die Dienstpflicht einführen kann. Es liege außerhalb der Zuständigkeit jedes einzelnen, gleichviel ob er Premierminister oder Werbeleiter sei, das Parlament auf ein so weittragendes Prinzip festzulegen. — Für Lord Derby scheinen also noch recht erhebliche Kämpfe bevorzuzustehen.

lokales und Provinzielles.

Salver, 16. November 1915

Vom Weltkrieg 1914.

17. 11. Der Gouverneur von Warschau v. Korff wird nach der Schlacht bei Bzowec gefangen genommen. — Russische Angriffe bei Verbum und Gireu abgeschlagen.

18. 11. Schloß Châtillon mit stürmender Hand genommen. — Die Russen bei Solbau zurückgeworfen. — Die Serben von den Österreichern zurückgeschlagen.

17. November. 1632 Gottfried Heinrich Graf v. Bappenheim. Kaiserlicher Feldherr im 30-jährigen Kriege, gest. — 1776

Geschichtsschreiber Friedrich Christoph Schloffer gew. — 1840 Schriftsteller Hermann Heiberg geb. — 1861 Geschichtsschreiber Erich Wards geb. — 1906 Erlass Kaiser Wilhelms II. über die Fortsetzung der sozialpolitischen Gesetzgebung.

18. November. 1768 Dichter Zacharias Werner geb. — 1827 Dichter Wilhelm Hauff gest. — 1832 Polarforscher Adolf Erik Nordenskiöld geb. — 1836 Mediziner Cesare Lombroso geb. — 1857 Norwegischer Dramatiker Gunnar Heiberg geb. — 1863 Drifter Richard Dehmel geb. — 1887 Bhopfiter Gustav Theodor Fedner gest. — 1900 Schriftsteller und Dichter Ernst Eckstein gest.

Sammlung von Garbenbindern. Die infolge des Krieges unterbundene Einfuhr von Jute und anderen Faserstoffen läßt es geboten erscheinen, mit diesen Stoffen möglichst sparsam zu verfahren. Es ist daher angeregt worden, das bei der Ernte in den landwirtschaftlichen Betrieben verwendete Bindegarn auf das sorgfältigste beim Drechsel zu sammeln und der Industrie zur Verarbeitung von brauchbarem Bindegarn zuzuführen. Die für die Verarbeitung hauptsächlich in Frage kommenden Fabriken sind folgende: S. C. Fischer, Mechanische Spinnerei, Hanf- und Draht-Taufabrik, S. m. b. H., Stettin, Birkenallee 3a. Altkriegsgesellschaft für Seil-Industrie vorm. Ferdinand Wolff in Mannheim-Neckarau. Deutsche International Harvester Company m. b. H. in Berlin O. 98, Rudolfstraße 5/7. Bremer Tauwerk-Fabrik A.-G. vorm. C. S. Michelsen in Grohn-Negeled. Felten u. Guilleaume, Köln (Rhein), Rarkhäuserwall 38. Diese Fabriken legen Wert darauf, daß die gesammelten Bindegarne nach verschiedenen Rohmaterialien sortiert, die Fäden wohlgeordnet und gebündelt abgeliefert und die Knoten möglichst entfernt werden. Es empfiehlt sich, mit den Fabriken unmittelbar in Verbindung zu treten, ihnen Muster einzufenden und Angaben über die vorhandenen Mengen zu machen. Auch verschiedene Gefängnisverwaltungen nehmen gesammelte Bindegarne zur Verarbeitung an. Herr Gutsbecker A. S. Halske in Süßow bei Seringsdorf (Hollstein) gibt hierüber nähere Auskunft.

O Pakete für die Truppen in Serbien. Die Freigabe des Privatpakets und Frachttiergutverkehrs zu den Truppen in Serbien ist in absehbarer Zeit im beschränkten Maße zu erwarten. Schon jetzt sind für einzelne Verbände günstige Beförderungsmöglichkeiten vorhanden oder in Aussicht. Damit diese Gelegenheiten gegebenenfalls ausgenutzt werden, empfiehlt es sich, besonders dringende Sendungen für Angehörige der Truppen im Südosten unverzüglich den zuständigen Militärpaketdepots zuzuführen. Bei Zweifeln über die Zuständigkeit der letzteren wird Anfrage beim nächsten Militärpaketdepot mittels der bei allen Postanstalten erhältlichen grünen Doppelkarten empfohlen.

O Maßregeln gegen die Aufkäufer. Für den Berliner Viehmarkt hat der Magistrat auf Grund der Bundesratsverordnung zur Regelung der Preise für Schlachttiere und Schweinefleisch angeordnet, daß kein Käufer berechtigt sei, an einem Markttage direkt oder durch Vermittlung Dritter mehr als 200 Schweine zu kaufen. Die Direktion des Viehhofes ist ermächtigt, je nach der Höhe des Auftriebes eine Ermäßigung dieser Zahl eintreten zu lassen oder eine Überschreitung zu gestatten. Diese Bestimmung ist bereits für den Markt vom 13. November in Geltung getreten. — In Berlin, wie in anderen großen Städten, war am ersten Tage nach dem Inkrafttreten der Höchstpreise der Schweinemarkt außerordentlich still.

Der zweite Hauptgewinn der Preussisch-Süd-deutschen Klassenlotterie im Betrage von 200 000 Mark ist auf die Nummer 167 874 gefallen.

Mit dem 10. November 1915 treten anstelle der bisherigen Bestimmungen über die Beschlagnahme von Großviehhäuten die Anordnungen einer Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen in Kraft, die den Handel mit Häuten und Fellen in einschneidender Weise regeln. Durch diese Bekanntmachung werden alle im Inland gefallenen Großviehhäute und Kalbfelle, die ein bestimmtes Gewicht erreichen, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme ist jedoch ihre Veräußerung und Lieferung an bestimmte Abnehmer zugelassen. Die Regelung des zugelassenen Handels mit Häuten und Fellen lehnt sich an diejenigen an, die bisher auf Grund der Bekanntmachung vom 22. November 1914 bestanden hat. Die endgültige Sammelstelle des beschlagnahmten Gefalles ist die Deutsche Rohhaut-Altkriegsgesellschaft in Berlin, während die Kriegesleder-Altkriegsgesellschaft in Berlin seine Verteilung an die Gerbereien vorzunehmen hat. — Als Veränderung in dem bisherigen Zustande kommt insbesondere in Betracht, daß ein Schlächter, der nicht Mitglied einer Häuterverwertungs-Vereinigung ist, an einen Händler ohne Rücksicht darauf liefern darf, ob er an diesen Händler bereits vor dem 1. August 1914 geliefert hat; daß Händler, deren monatlicher Umsatz eine bestimmte Höhe nicht übersteigt, außer an einen zugelassenen Großhändler auch an einen anderen Händler verkaufen dürfen; daß der unmittelbare Ankauf von Häuten durch eine Gerberei von einem Schlächter, der bisher in gewissem Umfang zulässig war, in keinem Falle mehr statthaft ist. — Die Veräußerungserlaubnis der beschlagnahmten Häute und Felle ist aber an die Beachtung bestimmter Vorschriften geknüpft, die für die Behandlung der Häute und Felle aufgestellt sind und insbesondere die schnelle Weiterleitung des beschlagnahmten Gefalles durch die am Häutehandel beteiligten Kreise bezwecken. Eine bemerkenswerte Neuerung der Bekanntmachung gegenüber dem bisherigen Zustand besteht auch darin, daß von der Veräußerungserlaubnis innerhalb einer bestimmten Frist Gebrauch gemacht werden muß. Wer diese Veräußerung innerhalb der gestellten Frist unterläßt, unterliegt einer Meldepflicht über die in seinem Besitze befindlichen Häute und Felle an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe in Berlin. Es darf angenommen werden, daß gegenüber der unberechtigten Ansammlung von Häuten oder Fellen von dem Rechte der Enteignung Gebrauch gemacht wird. Die Ablieferung und Verwendung des aus militärischen Schlachtungen sowie aus den besetzten feindlichen Gebieten, aus den Stappen- und Operationsgebieten stammenden Gefalles ist durch besondere Vorschriften geregelt. Ein Bezug derartigen Gefalles ist jedenfalls nur von der Kriegesleder-Altkriegsgesellschaft erlaubt. Besondere Bestimmungen gelten für die aus dem neutralen Ausland eingeführten Häute und Felle. Sie sind nicht beschlagnahmt; ihre Besitzer unterliegen aber einer Pflicht zur Meldung und Lagerbuchführung. Ueber Ausnahmen von den Anordnungen der Bekanntmachung, deren Wortlaut bei dem Bürgermeister oder Amtmann eingesehen werden kann, hat nur die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W., Verlängerte Fiedemannstraße 9/10, zu finden.

* Lazarettzug „L 3.“ Nach fast 5monatiger Abwesenheit ist in der Nacht vom Samstag zum Sonntag unser Lazarettzug wieder eingetroffen und im Oestlicher Felde bis zu seiner nächsten Ausfahrt abgestellt worden. Auf der Reise wurden aufgenommen, in Bernick 28, in Menfen 24, in Roulers 106, in Urtrouren 4, in Brügg 64 und in Gent 34, zusammen 260 verwundete und erkrankte Krieger, darunter 7 Offiziere. Der Abtransport erfolgte nach Hagen 126 und Hamm 129, nachdem vorher in Köln 1 und in Elberfeld 4 Erkrankte abgegeben waren.

* Aus dem schönen Mainz senden allen Halveranern viele Grüße die Musiktiere: Rob. Bürger, Ernst Bürger, Fritz Junke, S. Dahlhaus, S. Crede, Otto Bloch, Emil Jung, W. Bornesfeld, S. Rämper, S. Kerspe, Ernst Steller, Wilh. Binder, Otto Draut und Carl Venger.

+ Halver, 16. Nov. Der Winter hat hier zu Lande seinen vollen Einzug gehalten. Gestern nachmittag setzte ein großes Schneetreiben ein, das bis Abend anhielt. Stellenweise hat der frischgefallene Schnee eine Höhe bis zu 30 Cent. erreicht. Für die Jugend heißt es: „Schlitten heraus“, der Wintersport beginnt.

Breckerfeld, 15. Nov. Der Grenadier C. Schaffland, Sohn des Herrn Fritz Schaffland hier, wurde zum Unteroffizier befördert und ihm gleichzeitig das Eisene Kreuz verliehen.

Sattungen, 15. Nov. Selbstmord eines Spions. In der Sonntagnacht war man hier einem Verräter, der die feldgraue Uniform eines deutschen Leutnants trug, auf die Spur gekommen. Nach bevor man zu seiner Festnahme schreiten konnte, jagte er sich eine Revolverkugel durch den Kopf, die den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verräter soll in Paderborn ansässig gewesen sein.

Recklinghausen, 15. Nov. Von einer Schwindlerin, die sich einmal Wehrmann, dann Engels und zuletzt Frau Wilhelm Meyer aus Waltrop nannte, sind hier mehrere Sarghändler geschädigt worden. Die Schwindlerin verfuhr überall nach dem gleichen Rezept, indem sie eine fingierte Sargbestellung machte und sich dann mit einem Geldebetrage aus augenblicklicher Geldverlegenheit helfen ließ. Als sie die Forderung befaß, bei einem schon einmal hineingefallenen Schreinermeister zum zweiten Male vorzusprechen, wurde sie verhaftet.

Dhl (Bez. Köln), 15. Nov. Der Leutnant der Reserve Hugo Fastenrath, Sohn des Landwirts Fritz Fastenrath im Hagen, wurde für besondere Tapferkeit im Osten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Düsseldorf, 12. Nov. In der letzten Zeit sind hier wiederholt Personen durch Begießen mit einer ätzenden Flüssigkeit im Gesicht erheblich verletzt und Damen in der gleichen Weise die Kleider verbrannt worden. Die nichtswürdigen Urheber konnten bisher trotz eifriger polizeilicher Nachforschungen noch nicht ermittelt werden. Der Verdacht richtet sich gegen jugendliche Personen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Dresden, 15. Nov. Die Arbeiterhefau Säuerlich gab ihren drei Kindern Gift und trank dann selbst von der Flüssigkeit. Während die beiden älteren Kinder gerettet werden konnten, sind die Mutter und das jüngste Kind gestorben.

Sumalki, 15. Nov. Der Chef der Zivilverwaltung im Bereich des Gouvernements Sumalki sucht sofort für den Bereich von Sumalki praktische Ärzte. Gesuche sind sofort an die Zivilverwaltung zu senden.

Rom, 14. Nov. Gestern vormittag ereignete sich ein Ausbruch des Vulkans Stromboli. Lavamassen und Steinregen vernichteten einige Weinberge. Auf der Insel Lipari wurde ein ziemlich starkes Beben wahrgenommen.

Almeria, 15. Nov. Die Lokomotivführer und Heizer der spanischen Eisenbahngesellschaft traten in Ausstand. Der Zugverkehr wird von Ingenieuren aufrecht erhalten. Es herrscht Ruhe.

CB Zürich, 14. Nov. Die englischen Zeitungen melden wieder schwere Kämpfe in Indien, Daily Mail weiß von der Räumung wichtiger Garnisonen in Hinterindien zu melden.

CB Konstantinopel, 14. Nov. Die Regierung unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf, in welchem die Ermächtigung zum Abschluß einer Anleihe in der Höhe von 2 112 000 Pfund mit Deutschland gefordert wird, die zur Vollenbung der Bagdadbahn verwendet werden sollen.

CB Bukarest, 14. Nov. Halbamtlich wird gemeldet: Die mit Getreide für Oesterreich-Ungarn und Deutschland beladenen Schlepper werden ohne Verzug die rumänischen Häfen verlassen, um das Getreide in die Bestimmungsländer zu führen.

CB Sofia, 14. Nov. Die deutsche Zentral-Einkaufsgesellschaft erhielt von der Regierung die Erlaubnis, sofort 20 000 Tonnen Weizen auf dem Donauwege auszuführen.

CB Lugano, 14. Nov. Das Antworttelegramm König Viktor Emanuels an die römische Stadtverwaltung auf die Beglückwünschung anlässlich seines Geburtstages spricht nur von einem ehrenhaften günstigen Frieden, nicht mehr von Eroberungen Italiens und ähnlichem.

CB London, 14. Nov. Amtlich wird bekannt gegeben, daß wiederum zwei englische Dampfer von deutschen U-Booten versenkt wurden.

CB London, 14. Nov. Nach Berichten mehrerer Blätter aus Athen und Rom ist der Abschluß eines griechisch-bulgarischen Abkommens bereits erfolgt.

CB Washington, 14. Nov. Der Kongreß von Haiti hat einen Vertrag mit den Vereinigten Staaten angenommen, der hauptsächlich auf eine amerikanische Schutzherrschaft in Haiti hinausläuft.

Der Nachfolger Churchills.

WTB London, 15. Nov. Die politische Korrespondent der „Daily Chronicle“ schreibt, es sei wahrscheinlich, daß Lord Derby Churchills Nachfolger im Kabinett sein werde.

Die Ernte Kanadas.

WTB Toronto, 15. Nov. Wie die „Times“ meldet, gibt der Ackerbauminister bekannt, daß der Wert der diesjährigen Ernte den der vorigjährigen um 50 Millionen Pfund übersteigt.

Gummi aus Spiritus. Das russische Finanzministerium hat, wie aus Stockholm berichtet wird, Versuche gemacht, Gummi auf künstlichem Wege aus Spiritus herzustellen. Die Ergebnisse waren, so behauptet die „Kowoje Wremja“, vollständig erfolgreich. Das erhaltene Erzeugnis gibt dem wirklichen in gar nichts nach. Eine große Fabrik wird gebaut, die zuerst den inneren Bedarf decken und dann die Ausfuhr ermöglichen soll.

Stambul „Eiserne Kanone“. Der Berliner Eiserne Hinderburg erhält in Stambul ein Seitenstück in einer „eiserne Kanone“, die dort auf einem geeigneten Platz aufgestellt werden soll. Ein Frauentelegraph zur Unterstützung von Soldatenfamilien läßt von dem Geschütz, das am 18. März, dem Tage, an dem die englischen Schlachtschiffe „Irresistible“ und „Ocean“, sowie das französische Linienschiff „Bouvet“ vor den Dardanellen versenkt wurden, die erfolgreichsten Geschosse abgefeuert hat, ein hölzernes Abbild machen, das benagelt werden soll.

Das Freilichtmuseum in Hadersleben. Während des Krieges ist in Hadersleben ein Heimatmuseum entstanden, das besondere Beachtung verdient. Es beschränkt sich auf die engste Heimat. Das Hauptgebäude enthält eine vorgezeichnete, ausschließlich Funde aus den vorzeitlichen Gräbern des Kreises Hadersleben enthaltende Sammlung. Daran anschließend ist eine Reihe Wohn- und Wirtschaftsgedäude aus dem Kreise aufgeführt, die so eingerichtet sind, daß sie ein getreues Bild der Wirtschafts- und Lebensweise der Bewohner der Gegend vom Mittelalter bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts geben.

Die verräterischen Hunde. Ein etwas seltsamer Erlaß ist vor kurzem in England herausgekommen: In gewissen Landesteilen, die in der Nähe der Küste gelegen sind, ist für alle Ortschaften das Halten von Hunden untersagt worden. Alle lebenden Hunde mußten vertilgt werden. Und der Zweck dieser sonderbaren Maßregel? Man fürchtet, daß im Falle eines Luftschiffbesuches durch das Vellen der Hunde zur Nachtzeit die Unwesenheit von Ortschaften verraten werden könnte, die sonst in der Dunkelheit verborgen bleiben. Man sieht, bis zu welchem Grade die Zepplinfurcht in England bereits gediehen ist.

Stillehre eines Totgefallenen. Ein Stillegefallener aus Sanderleben war in der Verlustliste als an der Westfront gefallen verzeichnet. Da auch seine Eltern amtlich vom Regiment die Todesanzeige erhielten, erschien jeder Zweifel ausgeschlossen. Vor einigen Tagen kehrte nun der Totgefallene glücklich, wenn auch nicht heil, in sein Vaterhaus zurück. Er hatte auf dem Schlachtfeld nicht weniger als neun Schüsse erhalten, aber noch soviel Kraft gehabt, sich in einen Erdtrichter, den eine Granate ausgehoben hatte, zu schleppen. Als er hier nach langer Ohnmacht wieder zu sich kam, war er bereits mit Erde bedeckt. Neben ihm lagen gefallene Kameraden, und er sah, wie ein alter Mann und eine Frau damit beschäftigt waren, den Erdtrichter einzunehmen und die Leichen darin zu begraben. Als er sich rührte, kam die Frau herbei, und der Verwundete wurde nun auf einer Bahre in das nächste russische Lazarett geschafft, wo er lange zwischen Tod und Leben schwebte. Jetzt wurde er nach seiner Genesung beim letzten Gefangenenaustausch über die Grenze gebracht.

Der verkannte Krupp. Das Schmiedehandwerk wird in Montenegro hauptsächlich von Zigeunern betrieben. Der Montenegriner selbst ist zu stolz zu dieser Arbeit. Es besteht der Glaube, Schlosser- und Schmiedehandwerk seien unehrliche Gewerbe. So hielten sie denn auch unseren Krupp für einen Zigeuner, weil er Kanonen goß. Professor Dr. Schwarz erzählt darüber in seinem Buche über Montenegro eine hübsche Episode. Als ihm einmal ein junger montenegrinischer Offizier die Armut des Landes klagte, meinte Schwarz, er, der Offizier, könnte diesem Unselbste ja leicht abhelfen, indem er die Tochter des Kanonentönigs Krupp in Ehen heirate. „Nicht um eine Million heirate ich eine Zigeunertochter“, entgegnete entsetzt der Offizier. Jetzt domern über Montenegro's Fluren die Kanonen aus der Werkstätte des „Zigeuners“.

England und die Uhrenfabrikation. Die Schweizer Uhrenindustrie, die von England bereits durch einen Zoll von 33 1/2 vom Hundert belastet ist, sieht sich einer weiteren Bedrohung von dieser Seite ausgesetzt. England wünscht die Uhrenfabrikation in verstärktem Maße zur Versorgung seiner Kriegsmaschinen einzuführen und will bei der Schweiz in die Lehre gehen. Es sollen, wie in Belgien, eine Anzahl Engländerinnen dort Arbeit

nachsuchen, natürlich mit dem Zweck, die einzelnen Zweige der Arbeit zu erlernen. Es wird in Schweizer Blättern davor gewarnt, Ausländer dieser Art Arbeit zu geben und sie etwa in den Fachschulen bereitwillig auszubilden.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Scientisten-Prozess. In dem Prozeß gegen die Vertreterinnen der christlichen Wissenschaft Hühgens und Ahrens wurden beide Angeklagte zu je 6 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt und zwar die Hühgens wegen fahrlässiger Tötung der Hofschauspielerin Augusta Bube und die Ahrens wegen fahrlässiger Tötung der Hofschauspielerin Alice v. Arnould.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die Angeklagten in beiden Fällen die Zuziehung eines Arztes verhindert und sogar als höchste Gefahr im Verzuge war, jede Hilfeleistung unmöglich gemacht haben. Die „christliche Wissenschaft“ stehe deutschem Wesen und der Kirche gleich fremd gegenüber und habe mit beiden nichts gemein. Das Gericht ist zu der Überzeugung gekommen, daß die Angeklagten grob-fahrlässig gehandelt haben. Die beiden Angeklagten hatten zuvor noch erklärt, daß in Amerika durchschnittlich im Jahre 104 neue scientistische Kirchen entstehen. Es gibt in Amerika 5000 offizielle Vertreterinnen der christlichen Wissenschaft. Nach einer offiziellen Statistik des Scientismus gelangten in einem Jahre in New-York 13500 Fälle von Krankheit zur Behandlung, davon endeten 11244 nach der Darstellung der Statistik mit völliger Heilung. Meist handelte es sich angeblich um solche Fälle, wo ärztliche Wissenschaft verlagert hatte. 1495 Fälle von Krankheit sind zurzeit noch in Behandlung und noch nicht abgeschlossen. In seinem Plädoyer bezeichnete der Staatsanwalt die beiden verurteilten Schauspielerinnen als bedauernswerte Opfer einer amerikanischen Erfindung. Die Tat der Angeklagten sei ein Werk der Narretei und Unvernunft, in das Gott, den Allerbarmen hineinzuziehen außerordentlich bedauerlich sei.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders, der in Frankreich den Heldentod fand und in fremder Erde bestattet worden ist, sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Oberbrügge, den 15. November 1915.

Familie Wilh. Bornefeld.

Bekanntmachung.

Am Länderscheid.

Zu der Bekanntmachung des Herrn Landrats, betr. die Erhebung der Vorräte an Brotgetreide, Hafer und Wehl, die am 16. November 1915 in der Weise erfolgt, daß Zähler die Angaben von den Anzeigepflichtigen mündlich einfordern, bemerke ich noch, daß Anzeigepflichtige, bei denen bis zum 17. ds. Mts. abends kein Zähler gewesen ist, verpflichtet sind, am 18. ds. Mts. ihre Vorräte schriftlich oder mündlich (Zimmer 10) anzuzeigen, damit eine Ergänzung der Zählung veranlaßt werden kann.

Länderscheid, den 15. November 1915.

Der Amtmann: Stroffer.

Verkehr mit Kriegsgefangenen.

Das Stellovertretende Generalkommando des 18. Armee-korps erinnert daran, daß gemäß Verordnung vom 25. Nov. 1914, IIIa, Nr. 44110/3575, das Zustellen von Gewaren oder anderen Sachen sowie das unbefugte Verkaufen, Ver-tauschen oder Verschleusen von Sachen, an Kriegsgefangene mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird. Hierzu gehört auch das Zustellen von Geld. Ebenso ist es aus militärischen Gründen Unbefugten verboten, sich mit Kriegs-gefangenen zu unterhalten, ganz abgesehen davon, daß die Kriegsgefangenen unnötig von der Arbeit abgelenkt werden.

Im Hansahaus Schalksmühle sind frisch eingetroffen:

Gemüse-, Obst- und Fischkonserven.

Als Ersatz für Butter empfehle ich Marmeladen in feinsten Mischung in Eimern von 5, 10 und 25 Pfund.

Ebenso sind Marmelade und Rübenkraut auch pfundweise zu haben.

Feinstes Kunstspeisefett.

Meinen Feldpostisch bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Cervelat, Plock-, Blut- und Leberwurst kommen täglich frisch herein; ebenso Schinken, Rauchfleisch und kleine Würstchen.

Für die fleischlosen Tage empfehle ich meine bekannten Käsesorten.

Hansahaus
Schalksmühle.

Inh: Ww. Charl. Kettling, Telef. 120.

10 Mädchen

nicht unter 16 Jahren werden gegen hohen Lohn sofort eingestellt.

Fahrtgeld wird vergütet.

Herzog & Barchel

Fabrik elektrischer Bedarfsartikel,
Wipperfurth.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein von aus der Sammelbüchse in der Wirtschaft vom Heede, Altena 11.— M.
Beitrag des Amtes Länderscheid, überreicht von Herrn Amtmann Stroffer 1000.—
Pekte Rate der aus dem Amtsbezirk Nachrodt ausgeschiedenen Lehrerin Höfer 5,50
Firma Dr. Deisting & Co. G. m. b. H., Rierspe 2. Rate 2000.—
Fraulein Frieda Boswinkel, Altena 100.—
Herrn Eduard Böhloß, Werdohl 300.—

Für Ostpreußen von:

Frau Hermann Bauer sen in Altena 10.—
" " jun. " " 10.—
Für die deutschen Gefangenen in Sibirien von:
R. R. Halver 100.—
Herrn S. F. Herfeld in Neuenrade 100.—
Frau A. v. Barchel, Plettenberg und Frau Hauptl. Wegener 200.—
Ergebnis der Sammlung der Schüler der 5-klassigen Schule in Brügge-Winthaufen, überreicht von Herrn Hauptlehrer Horstmann 86.—
Frau Ww. Völtringhaus, Völtringhof bei Länderscheid 15.—
Herrn Hauptlehrer Horstmann in Brügge-Winthaufen 20.—
Herrn Kommerzienrat Selbe in Altena 1000.—
R. R. in Altena 20.—
R. R. " " 10.—
R. R. " " 10.—
R. R. " " 10.—
Herrn Friedrich Raterlöh in Altena 30.—
D. W. in Dahle 40.—
Herrn Kellermann, Fehlinghausen b. Plettenberg 20.—
Herrn Jos. Schulte, Cöbbinghausen " 15.—
Frau Dr. Korte in Altena 50.—
Herrn Piarrer Hawerkamp in Ohle 10.—
R. R. in Plettenberg 10.—
J. M. überreicht von Herrn Fabrikanten Th. Ged in Altena 100.—
Herrn Commandantore Friß Selbe und dessen Gattin in Zürich 5000.—
Turnverein des Realgymnasiums in Altena 104,57

Liebesgaben für den Roten Halbmond von:
dem Vaterland. Frauenverein Plettenberg Stadt 506,30
Für den Lazarettzug der Kreise Alena pp. von:
Herrn Eduard Böhloß, Werdohl 300.—

Für erblindete Krieger von:

D. W. in Dahle 10.—
Herrn E. Kragt, Werdohl 150.—
Für den Vaterländischen Frauenverein von:
Firma Friedr. Klinkt Söhne in Alena 1000.—
Altena, den 11. November 1915.

Der Landrat: Thomee.

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

Amtskassaparte Halver.

Mündelsicher.

Giro-Konto: Reichsbank Länderscheid.

Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.

Postfach Konto: Köln Nr. 3835.

Fernsprecher Nr. 1.

Einlagen-Zinsfuß 4 vom Hundert bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Spareinlagen im Kassentraum, Amtshaus, Zimmer 5, bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postfach-Konto.

Depositen- und Kontokorrent-Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungstelle für Wertpapiere. Vermietung von Schrank-fächern. Verwahrung von Sparbüchern.

Blutkreisverein Halver.

Mittwoch, den 17. November.

(Buß und Bettag)

Nachm. 5 Uhr: Bibl. Vortrag.

Landsturmpflichtige
Jahrgang 1897.

Mittwoch, den 17. cr., nachmittags 5 Uhr im Saale des Herrn Carl Kappender

Beisprechung.

Mehrere Landsturmpflichtige.

Logis-Leute

werden stets angenommen
Ebenfalls gibt guten bürgerlichen Mittagstisch.

Berlinerstraße 79, Halver.

PIANOS
Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt vorteilhaft mieten oder kaufen will (auch gegen bequeme Raten) wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstr. 29.
Zeugnisse erster Autoritäten.
(Kgl. Preuss. Staatsmedaille).

Empfehle

Breit- und Stiften-
Dreischmaschinen
mit neuesten Schüttelwerken,
Häckselmaschinen,
Wannemühlen, Ama-
zone, Kreissägen
Wendepflüge mit und
ohne Selbstführung,
Schälplüge usw.

zu äußerst günstigen Preisen.

August Eicker jr.

Maschinen- und Pflugbau
Schwenke, i. d. Bever.

Am Donnerstag
den 18. ds. bin ich
mit Kühen an-
wesend.

W. Schoppmann, Einge.

Jungwehren

Ehringhausen und Buschhausen.

Die Jungmannschaften treten am Mittwoch, den 17. d. M. nachmittags zum Vermessen der Vitewsen an der West-Schule wie folgt an:

Ehringhausen um 2 Uhr

Buschhausen um 3 Uhr

ohne Feldmähen.

Die Zeitung.

Turn-Verein

„Unter den Linden“
Halver.

Das Turnen

findet jetzt wieder bis auf weiteres Sonntagsnachmittags von 2 - 4 Uhr auf der Karls-höhe statt.

Um rege und allseitige Beteiligung wird gebeten.

Der Turnwart.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Selbstangefertigte
Schuhwaren

Habe ich wieder in allen Größen vorrätig und gebe dieselben den heutigen Verhältnissen entsprechend preiswert ab.

J. Reinwald, Halver
Südstraße 8.

Motallbetten an Private
Holzrahmenmatratz, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Vorrätig auf Lager:

Rochsalz
Feinsalz
Viehsalz

Alb. Herdepe, Halver.